

Bericht

für den Hauptausschuss, TOP 7.6

Vorlagdatum 12.6.19

Bericht der ATS Suchtberatungsstelle Ostholstein (Nord)

Berichtersteller : Herr

Bereich :

Einzelbericht

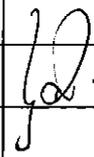
Fortlaufende Nr.

(letzter Bericht vom)

BERICHT	NOTIZEN
Die ATS Suchtberatungsgesellschaft Ostholstein (Nord) hat den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2018 vorgelegt, der zur Kenntnis beigefügt ist.	



(Bürgermeister)

Sachbearbeiterin / Sachbearbeiter	
Amtsleiterin / Amtsleiter	31.5.19
Büroleitender Beamter	



Ambulante Suchthilfe im Nordteil des Kreises Ostholstein

Tätigkeitsbericht 2018

der
Ambulanten und Teilstationären Suchthilfe (ATS) des Landesverein für
Innere Mission und der Suchtberatung des Kirchenkreises Ostholstein

Inhaltsverzeichnis

1. Das Jahr 2018 im Überblick.....	2
2. Das Jahr 2018 in Zahlen.....	3
2.1. Daten und Aussagen zu den Arbeitsbereichen.....	3
2.1.1. Prävention	3
2.1.2. Aufsuchende Hilfe.....	5
2.1.3. Beratung / Begleitung.....	6
2.1.4. Kontaktangebote mit niedrigschwelligem Charakter.....	6
2.1.5. Psychosoziale Begleitung substituierter Drogenabhängiger	6
2.1.6. Ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum	7
2.1.7. Weitere Projekte.....	7
2.2. Daten und Aussagen zur KlientInnenstruktur.....	8
3. Kurzausblick auf das Jahr 2019	10
4. Die Arbeit im Spiegel der Presse.....	11

ATS

Klaus-Groth-Str. 1
23769 Stadt Fehmarn / OT Burg
Tel.: (04371) 50 19 90
Fax: (04371) 50 19 91

ATS

Am Mühlenkamp 5
23758 Oldenburg
Tel.: (04361) 49 43 25
Fax: (04361) 49 44 65

Suchtberatungsstelle des
Kirchenkreises Ostholstein
Hochtorstraße 22
23730 Neustadt
Tel.: (04521) 8005410
Fax: (04521) 8005419

1. Das Jahr 2018 im Überblick

Seit dem 01.01.2013 realisiert die Trägergemeinschaft Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein / Kirchenkreis Ostholstein im Auftrage des Kreises die Suchtberatung im Nordteil des Kreises. Der neue Vertrag für die Umsetzung der Suchthilfe für den Nordteil Ostholsteins wurde ab 01.01.2018 im Wesentlichen unverändert fortgeschrieben. Während die „Ambulante und Teilstationäre Suchthilfe (ATS)“ des Landesverein den Bereich Oldenburg/Fehmarn versorgt, hält der Kirchenkreis ein Beratungsangebot in Neustadt vor. Der vorliegende Bericht weist die Gesamtaktivität des Nordteils inklusive Neustadt aus.

Präventionsveranstaltungen der ATS zur Suchtvorbeugung, die anschaulich und handlungsorientiert ausgelegt sind, regen im Vorfeld möglicher Gefährdungen durch Sucht in zielgruppenorientierter Form zur (Selbst-) Auseinandersetzung mit dem Thema an. Dadurch, dass der aktuelle Vertrag zwischen dem Kreis und dem Landesverein vorsah ab 2013 kommunale Beteiligungen für den Bereich der Suchtvorbeugung durch die ATS einzuwerben, standen nach erfolgreicher Ansprache von Kommunen einige zusätzliche finanzielle Mittel für dieses Arbeitsfeld zur Verfügung. Mit den Städten Oldenburg, Heiligenhafen und Fehmarn konnte die Ausgestaltung und der Einsatz der Mittel stets konstruktiv abgestimmt und gestaltet werden. In 2018 haben - wie bereits in den Jahren zuvor - auch andere Schulen im Nordkreis mit Kostenbeteiligung zusätzliche Projekte der Suchtprävention bei der ATS abgerufen. Insgesamt wurden in Schulen und Einrichtungen im Kalenderjahr 2018 von der ATS durch 152 realisierte Veranstaltungen 3.477 Personen, überwiegend Kinder und Jugendliche, erreicht und durch zusätzlich vereinbarte Sprechstunden in Schulen weitere 435 persönliche Kontakte zu SchülerInnen realisiert.

Im Arbeitsfeld Beratung/Begleitung suchten im Berichtszeitraum 2018 insgesamt 637 verschiedene KlientInnen die Beratungsstellen in Burg auf Fehmarn, in Oldenburg und in Neustadt sowie die Außensprechzeit in Heiligenhafen zu persönlichen Gesprächen auf. „Einige Beratungen sind auch als Einmalkontakte im Rahmen der aufsuchenden Arbeit mit der AMEOS Krankenhausgesellschaft (Heiligenhafen sowie Neustadt) und der Sana Klinik (Standort Oldenburg) erfolgt. Vielfach haben wir es in der Suchtberatung mit Menschen zu tun, deren Persönlichkeitsentwicklung schon in jungen Jahren nachhaltig durch die Suchtsymptomatik beeinträchtigt wurde. Sie zeigen sich (z.T.) zwar motiviert ihre Lebenssituation zu überdenken, können aber häufig nur schwer Entschlüsse bezüglich nötiger Veränderung(en) fassen und umsetzen. Hier gilt es KlientInnen gezielt zu begleiten und sie dabei zu unterstützen sich für das Ziel der Suchtmittelabstinenz zu motivieren.

Im Bereich des Zusatzangebotes der ATS der „ambulanten Rehabilitation“ im Auftrag der Rentenversicherung wurde die Kooperation mit der Diakonie in Neustadt ebenso wie das spezifische Angebot der ATS im Rahmen des „Therapieverbundes Glücksspiel (TG)“ für pathologische Glücksspieler in Bad Schwartau fortgesetzt. In diesem Arbeitsfeld besteht weiterhin gute Kooperation mit niedergelassenen Ärzten, anderen Trägern in der Region und den örtlichen Selbsthilfegruppen. In 2018 ließ die Nachfrage in Bezug auf das ergänzende Angebot der „ambulanten Betreuung im eigenen Wohnraum (ABW)“ der ATS – einer Leistung im Rahmen der Eingliederungshilfe – im Vergleich zu den Vorjahren nach. Insgesamt 105 Personen wurden im Auftrag des Kreises von der ATS ambulant im eigenen Wohnraum betreut (ein Großteil dieser betreuten Personen wies dabei mindestens eine zusätzliche psychische Begleiterkrankung auf). Neben dem teilstationären Angebot „Sprungbrett“ für Menschen mit Suchterkrankungen in Burg auf Fehmarn und der in 2018 erfolgten Erweiterung des „Sprungbrett“ durch ein Angebot in Heiligenhafen hält die ATS in Oldenburg die teilstationäre „Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft für Menschen mit Doppeldiagnosen“ seit mehreren Jahren vor.

Ohne die gute Zusammenarbeit mit vielen Kooperationspartnern in der Region und insbesondere die Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des sozialpsychiatrischen Dienstes des Kreises sowie der zuständigen Leistungsträger wäre es für die erreichten betroffenen Menschen oftmals nicht möglich gewesen, ihre Abhängigkeit zu unterbrechen und neue Perspektiven für sich und ihre Familien zu eröffnen. Unser Dank gilt daher allen, die uns im Jahr 2018 ideell und materiell unterstützt und mit ihrer konstruktiven Zusammenarbeit zur Qualität der Hilfen für Suchtkranke im Kreis beigetragen haben.

2. Das Jahr 2018 in Zahlen

Die ATS-Suchtberatungsstelle für den Kreis Ostholstein (Nordteil) und die Suchtberatung des Kirchenkreises Ostholstein nutzte für die Erfassung der Leistungen in der ambulanten Suchthilfe, entsprechend den Vereinbarungen mit dem Land Schleswig-Holstein, auch 2018 das Dokumentationssystem PATFAK. Die nachfolgenden Aussagen beruhen sowohl auf Angaben aus der internen Statistik als auch auf Auswertungen aus dem benannten Programmsystem.

Die nachfolgend aufgeführten Daten geben Auskunft über die einzelnen Arbeitsbereiche sowie die KlientInnenstruktur. Erfasst wurden dabei alle KlientInnen, die mit den MitarbeiterInnen der Suchtberatungsstellen zumindest ein persönliches Gespräch geführt haben. Nicht berücksichtigt wurden (auch längere) telefonische Kontakte. Vernachlässigt wurden ebenso die Angaben jener KlientInnen, die uns nur niedrigschwellig zu Kurzkontakten aufsuchten.

2.1. Daten und Aussagen zu den Arbeitsbereichen

Die im Jahr 2018 erbrachten klientenbezogenen Leistungen gliedern sich entsprechend der Vereinbarung mit dem Kreis Ostholstein in die Bereiche:

- Prävention
- aufsuchende Hilfe
- Beratung / Begleitung
- Kontaktangebote mit niedrigschwelligem Charakter

Zusätzlich wird mit Mitteln des Landes die „psychosoziale Begleitung“ substituierter Drogenabhängiger realisiert. Weiterhin werden im Rahmen gesonderter Vereinbarungen zusätzliche Angebote der „ambulanten Betreuung im eigenen Wohnraum“, des „teilstationär betreuten Wohnens“ in Wohngemeinschaften in Oldenburg, Heiligenhafen und Burg auf Fehmarn, die „ambulante Rehabilitation“ sowie weitere Projekte realisiert.

Das o. g. Aufgabengebiet wurde auch im Jahr 2018 von einem gemischt geschlechtlich besetzten Team abgedeckt. Für die mit dem Kreis vereinbarten Arbeitsfelder entsprechend der o.g. Vereinbarung sowie den Bereich der psychosozialen Begleitung substituierter Drogenabhängiger standen vier Fachkräfte jeweils in Teilzeit sowie eine anteilige Stelle im Verwaltungsbereich zur Verfügung. Weitere Fachkräfte waren im Bereich der Zusatzangebote der ATS der ambulanten und teilstationären Betreuung, der ambulanten Rehabilitation sowie in verschiedenen Projekten tätig.

Entsprechend der Konzeption der ATS fand eine enge fachliche Kooperation mit anderen Einrichtungen des „Suchthilfeverbundes Nordelbien (SVN)“ des Landesvereins für Innere Mission statt. Zudem nahmen MitarbeiterInnen der Beratungsstelle regelmäßige Termine der „Supervision“ und „Intervision“ zur fachlichen Unterstützung und Weiterentwicklung wahr. Ebenso nahmen die KollegInnen an unterschiedlichen Fortbildungen teil. Die fachliche Unterstützung im Bereich der Prävention wurde durch erfahrene Fachkräfte aus dem Verbundsystem der ATS sichergestellt.

2.1.1. Prävention

Das Präventionsangebot ist eine feste Instanz in der Tätigkeit der ATS Ostholstein und hat sich im Nordteil des Kreises Ostholstein etabliert. Dieses Arbeitsfeld der ATS zeichnet sich durch ständiges Wachstum der Nachfrage in der Region aus. Die stetige Erneuerung und Erweiterung unserer Präventionsangebote einschließlich der Methoden ermöglicht es auf aktuelle Entwicklungen zeitnah und konkret reagieren zu können.

Aufgrund unserer insgesamt vielfältigen Arbeitsbereiche, zu der auch die direkte Arbeit an Betroffenen gehört, gelingt es uns nicht nur nachfrageorientiert sondern auch fundiert und im Wandel der Zeit entsprechend unser Wissen in die Veranstaltungen einfließen zu lassen. Die pädagogisch/therapeutisch qualifizierten KollegInnen des Präventionsteams sind neben der Tätigkeit in der Prävention auch in weiteren Arbeitsbereichen der ATS OH tätig. Hieraus ergibt sich u.a. auch die Möglichkeit, dass uns stabil abstinente KlientInnen zu ausgewählten Präventionsveranstaltungen begleiten und authentisch über die langfristigen und teilweise selbstzerstörerischen Auswirkungen von Abhängigkeitserkrankungen berichten.

Seit 5 Jahren, seit der finanziellen Umstrukturierung der Suchtprävention im Kreis Ostholstein, bestehen feste Verträge mit den Kommunen Oldenburg, Heiligenhafen und Fehmarn. Die vorbestehenden Suchtpräventionsangebote dieser drei Standorte konnten dadurch gefestigt und erweitert sowie andere erst neu ermöglicht werden. Durch die enge Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Schulsozialarbeitern und Stadtjugendpflegern konnte sich ein regelmäßiges Präventionsangebot etablieren. Es werden regelmäßige Schulsprechstunden sowie Suchtpräventionsveranstaltungen angeboten, die kontinuierlich gut frequentiert werden.

An der Inselfschule **Fehmarn** haben wir 2018 erstmalig den eigens entwickelten Suchtpräventionsparcours „Drug-Stopp“ eingesetzt an dem die 9. u. 10. Klassenstufen teilnahmen. „Drug-Stopp“ bietet SchülerInnen die Möglichkeit in relativ kurzer Zeit viel an Informationen und thematischer Auseinandersetzung zu erhalten. Der Parcours besticht durch sein klares Konzept und lebt von der Kompaktheit seines Angebotes sowie des selbständigen Erarbeitens der Informationen durch die SchülerInnen. Bislang wurden durch uns Stationen zu den Problembereichen Alkohol, Cannabis und Neue Medien (Soziale Netzwerke und Spielsucht) entwickelt. Das Konzept des Suchtparcours fand bei den SchülerInnen jeweils großen Anklang und wird auch im Jahr 2019 in den Klassenstufen 7 und 8 angeboten werden.

In **Heiligenhafen** wurden zusätzlich zu dem regulär stattfindenden Präventionsangebot zwei Projekte in Zusammenarbeit mit der Stadtjugendpflege neu realisiert.

Zum einen konnte das Thema Sucht in Form eines modernen Liverollenspiels dem sogenannten „Escaperoom“ spielerisch erfahrbar werden. Den beteiligten Jugendlichen musste es innerhalb einer Stunde gelingen, bestimmte Aufgaben und Rätsel zu lösen, um diesem Raum zu entkommen. Die in sich geschlossenen Aufgaben waren thematisch eng an realistischen Aspekten zum Thema Sucht orientiert und wurden im Anschluss gemeinsam reflektiert. Hierbei ging es u.a. um Wissensvermittlung sowie die kritische Auseinandersetzung des eigenen Verhaltens.

Zum anderen wurde das Thema der neuen Medien mit dem Titel „Verloren im Cyberspace“ in einer spielerisch kreativen Form angeboten. Hierbei ging es um die Reflektion des Nutzungsverhaltens im Internet (Sicherheit und gesetzliche Grundlagen) sowie des exzessiven Spielverhaltens (Onlinerollenspiele u. ä.).

Der „Suchtparcours“ wurde erneut in **Oldenburg** an der Wagrienschule angeboten und erfuhr öffentliche Aufmerksamkeit durch die Berichtserstattung der Lübecker Nachrichten. Der detaillierte Artikel spiegelte unsere Arbeit mit dem Parcours „Drug Stopp“ ausführlich und eingehend wieder. Außerdem unterstützten wir das Freiherr-von-Stein Gymnasium wie in jedem Jahr bei der Präventionsprojektwoche mit Veranstaltungen für die Klassenstufe 6.

Eine besonders intensive Zusammenarbeit erfolgte 2018 mit der Stadtjugendpflege Oldenburg. Durch Streetwork, Kickerturniere und Unterstützung bei Fußball-Angeboten konnte aktiv eine Vielzahl von Jugendlichen erreicht werden. Als Ergebnis dieser Kooperation ist eine beträchtliche Anzahl an Beratungskontakten zustande gekommen. In einigen Fällen musste in weiterführende Beratungsangebote vermittelt werden.

Neben dieser festvertraglichen Standorte konnten wir in der Gemeinschaftsschule **Grömitz** die Schulsprechstunde und in dem Küstengymnasium **Neustadt** Präventionsveranstaltungen weiterhin realisieren. Durch die finanzielle Unterstützung der Stadtjugendpflege Grömitz ist es uns auch in dieser Kommune möglich ein kontinuierliches Angebot an der Gemeinschafts- sowie der Grundschule vorzuhalten. Außerdem haben wir 2018 erstmalig in der Europaschule **Timmendorf** Suchtpräventionsveranstaltungen in den Klassenstufen 7 und 8 erfolgreich durchgeführt.

An den **Beruflichen Schulen des Kreises Ostholstein** hat sich für uns eine zuverlässige und solide Kooperation etabliert, die auch in diesem Jahr ihre Fortsetzung fand. Das Budget, das den Beruflichen Schulen zum Zweck der Prävention zur Verfügung gestellt wird, erlaubt es aktuell sämtliche Unterstufen, das heißt jeden neuen Schüler, mit Veranstaltungen der Suchtprävention zu erreichen. Dies gilt grundsätzlich für die **Berufliche Schule in Oldenburg** mit ihren **Außenstellen in Neustadt und Lensahn**, sowie für die **Berufliche Schule in Eutin** und den **Standort Bad Schwartau**. Generell finden die Veranstaltungen zwar in den Lehrräumen der Klassen aber ohne Lehrkräfte statt um den Jugendlichen eine offenere Situation zum Austausch über eigene Erfahrungen zu bieten. Den Schülern ist es nach unserer Erfahrung sehr wichtig, hier einen geschützten Rahmen zu haben und sich der Schweigepflicht der Kollegen der Suchtprävention gewiss zu sein. Gerade an den Berufsschulen befinden sich aufgrund der Altersstruktur viele Schülerinnen und Schüler mit eigenen Erfahrungen mit Suchtstoffen und entsprechenden Fragen. Ziel der Veranstaltungen in den Klassen ist neben Wissensvermittlung eine theoretische vor allem aber selbstreflexive Auseinandersetzung mit eigenen Suchtgefährdungen zu fördern. An der Hauptstelle der Beruflichen Schule in Oldenburg

werden die Präventionseinheiten der Suchtvorbeugung durch regelmäßig zweimal im Monat stattfindende offene Sprechzeiten ergänzt. In der Außenstelle Neustadt finden diese Sprechzeiten, aufgrund der minderen Schülerzahl, einmal im Monat statt. Mittels der Bekanntheit der Kollegen der Suchtberatung durch die Klassenveranstaltungen werden Hemmnisse in der Kontaktaufnahme abgebaut und der Zugang bei Fragen und Problemen erleichtert. Neben eigenen Problematiken mit Alkohol, Cannabis und gelegentlich auch anderen illegalen Stoffen, suchten 2018 auch eine Reihe von RaucherInnen die Sprechzeit auf um sich bei ihrem Abstinenzwunsch unterstützen zu lassen. Daneben erreichten wir auch eine beträchtliche Zahl von Jugendlichen, die sich nicht aufgrund eigener Betroffenheit meldeten, sondern um Hilfe im Umgang mit gefährdeten bzw. abhängigen Angehörigen und Freunden zu erhalten.

Weiter besteht – dank Unterstützung aus Mitteln des Landes - unser **Projekt „Cannabis Stop and Control“** welches sich zur Aufgabe macht jungen Cannabiskonsumenten ein regelmäßiges Kursangebot zur Konsumüberprüfung anzubieten. Dazu konnte die Zusammenarbeit mit in Frage kommenden zuweisenden Institutionen intensiviert sowie eine offene Suchtsprechstunde für entsprechend Betroffene vorgehalten werden. Im Rahmen des Projektes wurde im Herbst 2018 in Heiligenhafen ein **regionaler Fachtag** organisiert, der sich vor allem an Mitarbeitende sozialer Einrichtungen, an pädagogische Fachkollegen, Lehrkräfte und alle anderen Interessenten wandte. Die Eröffnung des Fachtages wurde aus dem Drogenreferat des Sozialministeriums unterstützt. Unter der Überschrift „Cannabis – Droge auf Rezept?“ wurde der 2017 veränderte gesetzliche Rahmen für den Einsatz von Cannabisprodukten als Medikament für verschiedene Erkrankungen erläutert. Ergänzt wurde dies durch einen Vortrag durch den Suchtpräventionsbeauftragten der Polizei Ostholstein, der über den problematischen Cannabiskonsum aus Sicht der Polizei und die damit verbundenen Erfahrungen berichtete. Ebenso wurden die Arbeit des Präventionsteams der ATS und das Projekt selbst vorgestellt. Während der gesamten Veranstaltung wurde von den ReferentInnen den über 20 Teilnehmenden Raum für direkte Fragen gegeben, womit sich eine rege Diskussion ergeben konnte.

Regelmäßig wurde 2018 das wöchentlich stattfindende Gruppenangebot für Cannabiskonsumenten in den Räumlichkeiten der ATS angeboten. Die inhaltlichen Themenschwerpunkte waren vor allem die Selbstreflexion des eigenen Konsums, psychoedukative Einheiten über die spezifischen Eigenschaften der Droge (wobei viele Falschinformationen korrigiert werden mussten) und es wurden konkrete Impulse zu einer veränderten Freizeitgestaltung gegeben. Zugangswege zu dieser Gruppe waren vor allem die im Rahmen des Projektes direkt als „Cannabissprechstunde“ angebotene spezifische Sprechzeit in der Suchtberatung, sowie die offene Beratung der ATS an den Schulen in unserem Kreis - insbesondere an Beruflichen Schulen. So konnten wir 2018 insgesamt 25 betroffene KonsumentInnen erreichen, die sich regelmäßig, teilweise über viele Wochen zur Gruppe einfanden. Einen überraschenden Effekt erlebten wir wiederholt beim Neuzugang von Betroffenen wenn bereits länger teilnehmende Teilnehmer eine „Coachingrolle“ übernahmen. Da sich Themenblöcke wiederholten, zeigten sich Einige bestrebt, ihr neues Wissen den „Neuen“ zu vermitteln und schienen sich offenkundig über die Möglichkeit der Darbietung ihres Wissens zu freuen.

Auch die gute Kooperation mit der JobB GmbH in Oldenburg konnte erfolgreich fortgesetzt werden. In zwei ihrer Maßnahmen zur beruflichen Orientierung fanden mehrstündige Veranstaltungen statt. Hieraus ergaben sich wiederholt Beratungskontakte mit weiterführenden Maßnahmen.

Zum Ende ist es uns ein Anliegen, uns bei allen Kooperationspartnern für die auch 2018 hervorragende Zusammenarbeit ganz herzlich zu bedanken. Erst durch die breite Unterstützung und Kooperation ist es uns möglich, für die Klientel Zugangswege zum Suchthilfesystem zu schaffen und flexibel auf Nachfragen und Bedürfnisse einzugehen.

Im Jahr 2018 wurden über o.g. Angebote der ATS OH mit 152 Projekten insgesamt 3477 Schülerinnen und Schüler erreicht.

2.1.2. Aufsuchende Hilfe

Der Arbeitsbereich der aufsuchenden Hilfe der ATS umfasst unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten um durch Sucht Gefährdete - auch im Sinne einer Frühintervention - in ihren jeweiligen Lebensbereichen anzusprechen. Zu den niedrigschwelligen Kontaktangeboten zählen Hausbesuche oder aufsuchende Aktivitäten in den regionalen Krankenhäusern wie der AMEOS Krankenhausgesellschaft Heiligenhafen und Neustadt sowie den Sana Kliniken Oldenburg und Fehmarn. Mehrere Personen konnten hierüber in einen qualifizierten Beratungsprozess bei der ATS eingebunden werden.

Neben der Informationsvermittlung und Beratung gehört auch die Intervention bei Krisen zum Aufgabengebiet der aufsuchenden Hilfe der ATS. Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit dem Gesundheitsamt wurden im Jahr 2018 insgesamt 20 Personen gezielt von uns aufgesucht, um ihnen über diese aktive Kontaktaufnahme den Zugang zum Hilfesystem zu ermöglichen. Das mit dem Kreis vereinbarte Verfahren bezüglich der Kontaktaufnahme hat sich weiter positiv bewährt und konnte durch die bestehende intensive Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des Gesundheitsamtes effizient für die betroffenen Menschen gestaltet werden.

2.1.3. Beratung / Begleitung

Bei der Beratung geht es in erster Linie darum, nach Klärung der Situation bei Betroffenen eine Krankheitseinsicht herzustellen, die die Grundlage für die notwendige Veränderungsmotivation und die Annahme weiterer Hilfsmöglichkeiten darstellt. Hilfen können die Vermittlung in eine Entgiftungsbehandlung, eine Entwöhnungstherapie, aber auch die Vermittlung in eine Substitutionsbehandlung (bei illegalen Drogen) sowie die Vermittlung in Selbsthilfegruppen sein. Begleitung meint die eher mittelfristige Unterstützung von häufig chronifiziert abhängigen Personen, die noch nicht in strukturierte Maßnahmen wie z. B. die ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum eingebunden werden können.

Von den 637 KlientInnen (einschließlich der Zuweisung durch das Gesundheitsamt und den in der psychosozialen Betreuung ärztlich verantworteter Substitution eingebundenen Personen) waren 586 Betroffene und 51 Angehörige. In der Gesamtzahl ist diese Inanspruchnahme - im Verhältnis zu den vorhandenen personellen Ressourcen - trotz des leichten Rückgangs zum Vorjahr auf einem sehr hohen Niveau. Von den Betroffenen wurden 22 Personen in eine stationäre, 16 Personen in eine ambulante Entwöhnungsbehandlung und 3 Personen in eine „Kombi Therapie“ vermittelt. 48 Personen traten nach Beratung eine notwendige stationäre Entgiftungsbehandlung an. Hinzu kommen 33 Vermittlungen in andere Therapieformen wie z.B. eine stationäre psychosomatische Therapie oder aber auch die Vermittlung zu niedergelassenen Psychotherapeuten oder Tageskliniken.

Einen weiteren Beratungszugang für Ratsuchende stellte auch im Jahr 2018 weiter das ATS Internetprojekt der „virtuellen Beratungsstelle“ dar. Unter der Adresse www.suchtonline.de können sich Interessierte allgemein über das Thema Sucht informieren, Fragen zum Suchtmittelgebrauch stellen oder sich (als auch Angehörige) von den MitarbeiterInnen der ATS per Mail oder - zu ausgewiesenen Zeiten in Sprechstunden - persönlich per Chat beraten lassen.

2.1.4. Kontaktangebote mit niedrigschwelligem Charakter

Zu den weiteren niedrigschwelligen Kontaktangeboten der ATS-Beratungsstelle gehört das Ende 2015 wieder aufgenommene „offene Frühstück“ in den Räumlichkeiten der ATS-Beratungsstelle in Burg auf Fehmarn, welches in 2018 wieder gut besucht wurde und auch in 2019 fortgeführt werden soll.

2.1.5. Psychosoziale Begleitung substituierter Drogenabhängiger

Um eine gesundheitliche und soziale Stabilisierung der im Rahmen einer ärztlich verantworteten Substitutionsbehandlung betreuten Drogenabhängigen zu erreichen, ist, neben der qualifizierten medizinischen Versorgung, die „Psychosoziale Begleitung (PSB)“, die für Ostholstein aus Mitteln des Landes unterstützt wird, unerlässlich.

Für die Substituierten stellen die mit der psychosozialen Begleitung und Betreuung beauftragten sozialpädagogischen Fachkräfte eine Anlaufstelle für Sorgen und Probleme dar, die auch für konkrete Hilfestellung im sozialen Bereich in Anspruch genommen wurde. Nachdem in 2016 der einzige substituierende Arzt auf Fehmarn seine Praxis übergeben hat und die Nachfolge das Substitutionsangebot nicht fortführte, war die ärztliche Versorgung substituierter Drogenabhängiger auf Fehmarn nicht mehr gewährleistet. Für die KlientInnen bedeutete dies einen erheblichen zusätzlichen Aufwand (insbesondere durch weite Fahrten nach Kiel, Lübeck oder anderen Orten), wenn sie den Ausstieg aus der Drogenszene durch ihre Substitution aufrechterhalten wollten.

Im April 2017 startete das AMEOS Klinikum in Neustadt mit der Substitutionsambulanz, so dass Substituierte wieder eine näher gelegene Versorgung in Anspruch nehmen konnten. Im Jahr 2018 war mit 43 KlientInnen, die in eine psychosoziale Begleitung eingebunden waren, wieder ein Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (34 KlientInnen) in der PSB zu verzeichnen. Einige bekannte KlientInnen

haben 2018 den geregelten Ausstieg aus der Substitution geschafft, andere konnten wir in weiterführende Maßnahmen der Entwöhnung bzw. Betreuung vermitteln.

2.1.6. Ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum

Im Jahre 2018 ging die Beauftragung der ATS mit Maßnahmen der „ambulanten Betreuung im eigenen Wohnraum“ nach den §§ 53/54 ff SGB XII zurück. Das Angebot an sich ist unverändert weiterhin deutlich notwendig. Es waren in Abstimmung mit der Hilfeplanung des Kreises insgesamt 105 Personen in diese Maßnahme der ATS eingebunden. Insgesamt 33 Betreuungen wurden in 2018 planmäßig beendet, während 72 Maßnahmen in 2019 fortgeführt werden.

Die Betroffenen wurden bei der Planung und dem Aufbau realistischer Perspektiven im persönlichen, sozialen und beruflichen Bereich unterstützt. In den regelmäßig stattfindenden Kontakten wurden neue Lösungswege für die verschiedenen Problemlagen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen der Betroffenen erarbeitet und erprobt. Das Einüben und Vertiefen lebenspraktischer Fähigkeiten soll dabei die/den Betroffene/n dazu befähigen, ihre/seine persönlichen Angelegenheiten selbstständig zu regeln und am Leben in der Gemeinschaft teil zu haben.

Die MitarbeiterInnen der ATS leisten, unter Wahrung des Prinzips der „Hilfe zur Selbsthilfe“, konkrete Hilfestellung bei der Bewältigung des Alltags, bei Behördengängen, Hilfen zur Wiedereingliederung in das Erwerbsleben, Unterstützung bei der Erarbeitung einer stabilisierenden Alltagsstruktur sowie Hilfen bei der suchtmittelfreien Freizeitgestaltung. Die ambulante Betreuung schließt auch Krisenintervention sowie Rückfallbearbeitung mit ein. Wie bereits in den Vorjahren haben auch im Jahr 2018 nach unseren Beobachtungen erneut mehr Menschen mit einer Mehrfachbeeinträchtigung (Komorbidität) diese Maßnahme in Anspruch genommen. Die ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum von Menschen mit einer Mehrfachbeeinträchtigung konnte nur durch den guten und engen Kontakt zum medizinischen Versorgungssystem entsprechend qualifiziert umgesetzt werden.

2.1.7. Weitere Projekte

In 2018 wurde das Kooperationsprojekt „**TipiNetz**“ unter Beteiligung der ATS weitergeführt. „TipiNetz“ dient der Unterstützung von Kindern psychisch kranker und suchtkranker Menschen. „TipiNetz“ wird, unter Koordination des Kreises Ostholstein mit Mitteln aus dem Sozialvertrag II des Landes Schleswig-Holstein, von drei Trägern der Suchthilfe bzw. der Hilfen für psychisch kranke Menschen im Kreis Ostholstein umgesetzt. Die Projektgruppe setzte sich aus VertreterInnen der Vorwerker Diakonie, der Brücke Ostholstein und der ATS Ostholstein zusammen.

Kinder aus Familien mit einem seelisch belasteten oder suchtblasteten Elternteil haben ein erhebliches Risiko, selbst eine Sucht oder psychische Störung zu entwickeln. „TipiNetz“ bietet hier Zugänge zur Enttabuisierung der Erkrankungen, zur Fachberatung und Schulungen für beteiligte Institutionen und Berufsgruppen, zur (anonymisierten) Fallberatung, zur Vermittlung an Beratungsstellen, zur Vernetzung und Aufklärung und zur Bedarfsermittlung und Entwicklung passgenauer Hilfen sowie zur Mobilisierung zusätzlicher Ressourcen zur Etablierung der Hilfen.

Mit dem Projekt „**B.reit – in die Zukunft?!**“ konnte die ATS ab Ende 2016 - mit Unterstützung des Landes Schleswig-Holstein - erstmalig ein eigenes kreisübergreifendes Pilotprojekt der Sekundärprävention zum exzessiven Cannabiskonsum auch in Ostholstein beginnen. Das Folgeprojekt „**Cannabis Stop and Control**“ wurde bereits an anderer Stelle (s. S. 5) ausführlich beschrieben.

In 2018 wurde ein weiteres Angebot der ATS Ostholstein gestartet. Das Projekt „**Kinder am Start**“ ist ein Einzel- und Gruppenangebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren aus suchtblasteten Familien. Seit April 2018 wird das Angebot im Rahmen einer Projektförderung mit Unterstützung des Diakonischen Werkes Schleswig Holstein umgesetzt.

Die Unterstützung der betroffenen Kinder ist an ihren Bedürfnissen und Ressourcen ausgerichtet und erfolgt im Wesentlichen in Form von Gruppenarbeit und Einzel- bzw. Familienberatung. Den Kindern werden gezielte, an ihre eigenen Fähigkeiten angepasste Hilfestellungen beim Aufbau und der Stärkung eigener Ressourcen angeboten. Die Aspekte Entlastung von Verantwortungs- und Schuldgefühlen, Förderung der Selbstwahrnehmung und des Umgangs mit eigenen Bedürfnissen, Aufhebung der Isolation, Erlernen konstruktiver Konfliktmuster werden aufgegriffen und in Form von Übungen und Spielen, Gesprächen, kreativem Ausdruck, Entspannungstechniken etc. bearbeitet.

In 2018 haben 11 Kinder und Jugendliche die Unterstützung durch das Projekt „Kinder am Start“ in Form von Einzelarbeit in Anspruch genommen. Auf Grund der Fläche des Kreises Ostholstein unterliegt das Angebot in der Umsetzung einer besonderen Herausforderung. In 2018 kamen Kinder aus verschiedenen Wohnorten in die Gruppe nach Heiligenhafen, wobei Neustadt 34 km weit entfernt ist. An der Gruppe nehmen z.Zt. sechs Kinder im Alter von 5-11 Jahren teil. Einer Gruppenaufnahme sind mehrere Einzelgespräche mit den Kindern und mindestens ein Gespräch mit den Eltern bzw. zumindest einem Erziehungsberechtigten und ein Familiengespräch vorausgegangen. Die Finanzierung der Gruppe ist voraussichtlich auch für 2019 noch sicher gestellt, so dass eine Fortführung möglich ist. Die aufgrund der Nachfrage sinnvolle Ausweitung wird ohne zusätzliche Mittel allerdings nicht zu realisieren sein.

2.2. Daten und Aussagen zur KlientInnenstruktur

Die nachfolgenden Angaben zu Alter, Geschlecht, Wohnort, Erwerbstätigkeit, Vermittlungsinstanz und Suchtstoff/Problembereiche erfolgen auf der Grundlage der Daten von 586 Betroffenen und 51 Angehörigen.

2.2.1. Alter bei Erstkontakt

Alter	Betroffene N = 586			Angehörige N = 51		
	Anzahl	%	% Vorjahr	Anzahl	%	% Vorjahr
unter 19	20	3,4	3,4	7	13,7	0,0
19 bis 25 Jahre	54	9,3	11,6	1	2,0	2,1
26 bis 40 Jahre	142	24,2	28,2	5	9,8	14,9
41 bis 50 Jahre	155	26,5	24,7	16	31,4	38,3
51 bis 60 Jahre	162	27,6	23,4	13	25,5	23,4
über 60 Jahre	53	9,0	8,7	9	17,6	21,3

Bezüglich der Altersstruktur hat es kaum Veränderungen zu den Vorjahren gegeben.

2.2.2. Geschlecht

Geschlecht	Betroffene N = 586			Angehörige N = 51		
	Anzahl	%	% Vorjahr	Anzahl	%	% Vorjahr
Weiblich	172	29,4	27,7	35	68,6	80,9
Männlich	414	70,6	72,3	16	31,4	19,1

Ebenso sind hinsichtlich der Geschlechtsverteilung in 2018 keine relevanten Änderungen zu beobachten. Ergänzend ist wiederum anzumerken, dass bei den Betroffenen der Anteil der männlichen Ratsuchenden dominiert und bei den Angehörigen der Anteil der weiblichen Ratsuchenden.

2.2.3. Suchtstoffe/Problembereiche

Suchtstoffe/ Problembereiche	Betroffene N = 586			Angehörige N = 51		
	Anzahl	%	% Vorjahr	Anzahl	%	%Vorjahr
Alkohol	363	62,0	64,6	39	76,5	80,9
Medikamente	15	2,6	5,7	0	0,0	0,0
Illegale Drogen	161	27,4	24,4	7	13,7	10,6
Sonstige Problembereiche (Essstörungen/Spielen/Nikotin)	47	8,0	5,2	5	9,8	8,5

Hinsichtlich der Suchtstoffe und Problembereiche ragt die Anzahl der KlientInnen mit einer Alkoholproblematik wie in den Jahren zuvor heraus. Die Verteilung entspricht auch der gesellschaftlichen

Relevanz der einzelnen Suchtstoffe. Wir gehen allerdings davon aus, dass die Anzahl der Menschen, die problematisch bzw. missbräuchlich Medikamente zu sich nehmen, deutlich höher ist.

2.2.4 Wohnorte der Klientinnen

Wohnort	Betroffene = 586			Angehörige = 51		
	Anzahl	%	% Vorjahr	Anzahl	%	% Vorjahr
Stadt Fehmarn	93	15,9	15,2	16	31,4	29,8
Heiligenhafen	75	12,8	12,6	5	9,8	8,5
Oldenburg in Holstein	91	15,5	15,5	5	9,8	6,4
Neustadt	83	14,2	14,1	7	13,7	14,9
Gemeinden lt. Vereinbarung	70	11,9	8,7	4	7,8	19,1
Sonstiges Kreisgebiet	100	17,1	17,0	11	21,6	8,5
Außerhalb Kreisgebiet	74	12,6	16,9	3	5,9	12,8

Die Tabelle zeigt, dass die Beratungsangebote insbesondere von den Ortsansässigen der vier Standorte in Fehmarn, Oldenburg, Neustadt und Heiligenhafen in Anspruch genommen werden.

Die Zahl der Ratsuchenden außerhalb des Kreisgebietes ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Sie kommt zustande, da insbesondere in den Urlaubszeiten auch Urlauber den Weg in unsere Beratungsstelle finden. In den Sprechstunden im AMEOS Klinikum in Heiligenhafen und im AMEOS Klinikum in Neustadt begegnen uns auch Menschen die in Lübeck bzw. in Kiel wohnen. Diese werden im Erstkontakt von uns auf die in den Heimorten vorhandenen Hilfsangebote verwiesen und vermittelt.

2.2.5. Erwerbstätigkeit

Beruf	Betroffene N = 586			Angehörige = 51		
	Anzahl	%	% Vorjahr	Anzahl	%	% Vorjahr
Auszubildender/ SchülerIn/ StudentIn	11	1,9	2,5	2	3,9	0,0
Arbeiter/in/Angestellte/r/ Beamter/Beamtin	250	42,7	40,9	26	51,0	44,7
Selbständige/r/ Freiberufliche/r	4	0,7	0,3	2	3,9	2,1
Hausfrau/ Hausmann	5	0,9	1,6	0	0,0	0,0
RentnerIn	50	8,5	9,8	4	7,8	8,5
Erwerbslos	266	45,3	44,8	17	33,4	44,7

Positiv ist anzumerken, dass mehrere der Ratsuchenden nach erfolgreicher stationärer bzw. ambulanter Entwöhnungsbehandlung oder einer intensiven ambulanten Betreuung im eigenen Wohnraum auch beruflich wieder integriert werden konnten. Wie die MitarbeiterInnen der ATS im Rahmen von Katamnesen (Nachbefragungen) feststellen konnten, trug das Angebot und die erfolgreiche Teilnahme an einer ambulanten Rehabilitationsmaßnahme in etlichen Fällen nachhaltig zum Erhalt des Arbeitsplatzes bzw. zum Einstieg in einen neuen Arbeitsplatz bei. Wie bereits im vergangenen Jahr

konnten wir bei den arbeitenden Ratsuchenden weiter einen Anstieg verzeichnen. Es ist erfreulich festzustellen, dass Betroffene die Beratung frühzeitiger aufsuchten bevor es zu derart massiven Problemen am Arbeitsplatz kam die einen Arbeitsplatzverlust zur Folge gehabt hätten.

2.2.6. Vermittlungsinstanz

Vermittlungsinstanz	Betroffene N = 586			Angehörige N = 51		
	Anzahl	%	% Vorjahr	Anzahl	%	% Vorjahr
Ohne Vermittlung	232	39,6	33,9	34	66,6	72,3
Arzt/Krankenhaus	222	37,9	46,0	6	11,9	8,5
Angehörige/Freunde	66	11,3	7,2	7	13,7	10,6
Selbsthilfegruppe	2	0,3	0,8	0	0,0	2,1
Gesundheitsamt	20	3,4	3,8	0	0,0	0,0
Jobcenter	7	1,2	1,6	0	0,0	0,0
Sonstige	37	6,3	6,7	4	7,8	6,4

Nach wie vor stellt das medizinische Versorgungssystem die wichtigste Vermittlungsinstanz für von Sucht Betroffene dar. Hinzuweisen ist weiter auf eine sinkende Anzahl von Zuweisungen aus dem Bereich der Jobcenter. Deutlich positiver stellt sich hingegen die praktische konstruktive Zusammenarbeit mit dem Jobcenter bei den Betroffenen, die in die Maßnahme ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum eingebunden sind, dar. Hier konnten für diese neue Perspektiven der Einbindung in Arbeit erschlossen werden. Erfreulich ist auch die Frequentierung der Beratungsstellen von den Menschen, die ohne Vermittlung kommen. Das spricht für die Bekanntheit und Etablierung der ortsnahen Beratungsangebote.

3. Kurzausblick auf das Jahr 2019

Die ATS wird auch in 2019 die Angebote der Beratung, Betreuung und Rehabilitation im Nordteil des Kreises bedarfsorientiert realisieren und dabei eng mit der Suchtberatungsstelle des Kirchenkreises in Neustadt, aber auch mit den MitarbeiterInnen des Gesundheitsamtes sowie allen weiteren Kooperationspartnern, zusammenarbeiten. Dies schließt auch die aktive Mitarbeit an der weiteren bedarfsgerechten strukturellen Entwicklung der ambulanten Suchthilfe im Kreis durch die Teilnahme an den entsprechenden Gremien mit ein.

Es haben mehrere Gespräche stattgefunden, um für 2019 eine bedarfsgerechte Ausgestaltung und, wo notwendig, Ausweitung der Präventionsangebote in der Region anzubieten. Ende 2018 hat ein weiterer Mitarbeiter der ATS die zertifizierte Ausbildung zum Anti-Gewalt-Trainer absolviert, so dass wir zuversichtlich sind, ab 2019 ein ergänzendes Angebot für Jugendliche und Erwachsene, die durch Gewalttaten auffällig geworden sind, zu konzipieren und umzusetzen.

Hervorzuheben ist, dass der Kreis Ostholstein durch den Verzicht auf eine erneute offene Ausschreibung ein für alle Beteiligten im Aufwand überschaubares Verfahren gewählt hat. Der Landesverein für Innere Mission hat in Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis den Zuschlag für die Fortsetzung der ambulanten Suchthilfe für den Nordteil des Kreises Ostholstein erhalten, so dass wir mit unserer Einrichtung der Ambulanten und Teilstationären Suchthilfe (ATS) die erfolgreiche Arbeit auch in den kommenden fünf Jahren fortsetzen können. Wir möchten uns bei allen in Verwaltung und den befassten Gremien Beteiligten für das hierdurch ausgedrückte Vertrauen bedanken.

Oldenburg, im März 2019

gez. Dr. Tecklenburg
Gesamtleiter der ATS

gez. Süphke
Regionalleitung der ATS

4. Die Arbeit im Spiegel der Presse

„Die Sucht bestimmt nicht mein Leben“

33-jähriger Oldenburger spricht über seine Drogenabhängigkeit, die Therapie und seine Ziele

Von Jennifer Binder

Oldenburg. Irgendwann stand seine Mutter mit der Polizei vor der Tür. „Sie hatte Angst, ich könnte bei sein“, erinnert sich Sascha (33, Name geändert). Tatsächlich sei er damals „dem Tod näher gewesen als dem Leben“, habe „alles an Drogen genommen, was es gibt“. Jetzt baut er sich ein neues Leben auf. Sascha war 14, als er seinen ersten Joint rauchte. Danach wollte er mit seinen Eltern nach in Malen. Seine Kindheit sei „ganz normal“ gewesen, für seinen Drogenkonsum habe es keinen besonderen Anlass gegeben. Sascha beschrieb seinen Abstieg höchstem, frei von Selbstmitleid, ohne Entschuldigungen finden zu wollen. Viele seiner Freunde nahmen Drogen. Er war neugierig. Also machte er mit, sagt er schlicht. Probierte alles aus, was an illegalen Substanzen im Angebot war. Hauptächlich Cannabis und Amphetamin, sprachen sich aber auch „kannst mal wieder was Neues“. Der Konsum gab ihm ein Hochgefühl, von dem er nicht genug bekommen konnte.

Auch heute mal er manchmal noch Lust daran. „Der Rausch ist durch nicht nur negativ besetzt“, erklärt er. Die Erinnerung an die gute Stimmung bleibt. Mittlerweile sei ihm aber bewusst, dass die Nachteile überwiegen. Auch wenn die Sucht immer Teil seines Lebens bleiben werde: Sie soll sein Leben nicht mehr bestimmen.

„Ich dachte, meine Freunde wollten mich umbringen“

Seit September 2016 lebt Sascha in einer fünfköpfigen WG der Ambulanzen und Teilstationen Suchthilfe (ATS) in Oldenburg. Er ist 65, arbeitet an der Beruflichen Schule auf dem Fischhahn, hat einen Angestellten gemischt, erregt sich übermäßig im Tierpark. Sein Ziel ist eine Karriere beim Zoll. „Es läuft besser, als ich es für möglich gehalten hätte“, sagt Sascha. „Vor vier Jahren hätte ich niemals daran geglaubt.“

Der heute 33-Jährige bekam Depressionen, entwickelte eine Psychose. Er hatte Angst, vor die Tür zu gehen, lebte nach eigener Aussage wie ein Meise. „In Gedanken halte ich mir da schon fünf oder sechs Mal das Leben genommen“. Er trauete keinem Menschen mehr über den Weg, war überzeugt, dass ihm alle schaden wollten. Die Wohnverhältnisse gipfelten darin, dass „ich dachte, meine Freunde wollten mich umbringen“.



Nicht einmal seiner Familie vertraute er mehr. Er wisse noch genau, wie seine Mutter zu Besuch kam und ihn „so komisch angärrelt“ habe. „Da habe ich gedacht: Die steckt doch mit denen unter einer Decke.“ Da habe er irgendwann erkannt, dass er Hilfe brauche. „Ich wollte da raus.“

Suchthilfe stehen vor neuen Herausforderungen. Dass eine Sucht häufig mit einer psychischen Krankheit einhergeht, ging bereits aus dem jüngsten Jahresbericht der ATS hervor (LN beizulegen). Wir haben es immer häufiger auch mit psychischen Diagnosen zu tun“, erzählt Petra Flock, die die spezielle WG für Menschen mit dieser „Doppel-diagnose“ mit aufbaut. „Obwohl die Prognose oft zumeist, sei es für Betroffene häufig

noch immer schwierig, eine geeignete Anlaufstelle zu finden, so Flock. Weil die beiden Bereiche getrennt behandelt würden – auch die WG-Bewohner müssen ihre psychische Behandlung anderweitig organisieren – stelle sich oft die Frage, wer „zuständig“ sei.

Auch Sascha wurde zunächst von einer Hilfsorganisation zur anderen geschickt, bekam dann aber relativ schnell einen Therapieplatz. Vollstationär. Im Vergleich zur ambulanten Psychotherapie habe es für ihn damals viel mehr Vorgaben gegeben, erinnert er sich. Zwar habe er auch jetzt ein „großes Tagesstruktur“, sei aber mehr auf sich selbst gestellt. „Wir möchten ja, dass unsere Bewohner irgendwann auch wieder gehen“, sagt Petra Flock und ihre Kollegin Sven Burkhart. Auch wenn ihre Schützlinge ihnen natür-

Alkohol vor illegalen Drogen

Alkohol ist nach Angaben von Experten nach wie vor das am häufigsten konsumierte Suchtmittel. 70 Prozent der Hilfesuchenden kamen 2016 wegen dieses Problems zur ATS. Wegen Problemen mit illegalen Drogen kamen knapp 23,6 Prozent.

Infos unter www.ats-sh.de

lich aus Herza wüchsen, sei es das Ziel, als so schnell wie möglich zurück in die Selbstständigkeit zu führen. Zurück in ein unabhängiges Leben. „Das funktioniert allerdings nur, wenn jemand es selbst will“, betont Sven Burkhart.

Sascha will auf jeden Fall. „Ich möchte nie wieder dahin zurück, wo ich war“, sagt er. Und wer hört,

wie er von seinem „neuen“ Leben erzählt, der glaubt ihm.

Nach zu Alkohol „Ich will keine neuen Suchtmittel“. Im Rahmen der Therapie habe er Mechanismen entwickelt, um das Verlangen auszuhalten, das ihn manchmal überkommt. Mittlerweile sei es für ihn fast schwieriger, auf Alkohol zu verzichten, erzählt er. Nicht, weil er auch danach ein besonderes Verlangen habe. Sondern, weil ein Bier mit Freunden auch ein Stück Normalität symbolisieren kann. Weil es für viele Menschen selbstverständlich ist und es schwer sein kann, stets darauf zu sein, der Nido sagt. Theoretisch könnte Sascha sogar mit anderen Alkoholabhängigen in Kontakt sein, doch er ist es nicht. „Ich habe aber Angst, dass sich die Sucht verschieben könnte“, erklärt er, „das will ich nicht riskieren.“

LN THEMEN DES TAGES

OSTHOLSTEIN Spielerische Suchtprävention an der Schule

Ein Suchtparcours ist diese Woche an der Oldenburger Waldenschule aufgebaut. Auf spielerische Weise lernen die Schüler dort, welche Wirkung Alkohol und andere Rauschmittel haben können. Spezielle Brillen zeigen zum Beispiel, wie ein Betrunkener seine Umgebung sieht. Organisiert wird das Projekt von der ATS

Suchtparcours zeigt: So gefährlich ist Alkohol

ATS macht Hilfe von Geist an der Oldenburger Waldenschule – Aufklärung zur Sucht- und Neurotoxizität zu Rauschmitteln

Die Oldenburger Waldenschule ist eine Grund- und Mittelschule in Oldenburg. Die ATS Suchtparcours wurde am 14. September 2018 an der Waldenschule aufgebaut. Die Suchtparcours sind eine Initiative der ATS, um die Wirkung von Rauschmitteln auf den Körper und die Psyche zu verdeutlichen. Die Suchtparcours sind eine Initiative der ATS, um die Wirkung von Rauschmitteln auf den Körper und die Psyche zu verdeutlichen. Die Suchtparcours sind eine Initiative der ATS, um die Wirkung von Rauschmitteln auf den Körper und die Psyche zu verdeutlichen.



DAK: Wieder deutlich mehr Komasaufser

Zahl der Drogenabhängigen steigt. Die Zahl der Drogenabhängigen ist in Ostholstein deutlich gestiegen. Die Drogenabhängigen sind eine Gruppe von Menschen, die von Drogen abhängig sind. Die Drogenabhängigen sind eine Gruppe von Menschen, die von Drogen abhängig sind. Die Drogenabhängigen sind eine Gruppe von Menschen, die von Drogen abhängig sind.